„Das Hermanner Volksblatt"
erscheint jeden Samstag und kostet jährlich 2 Dollars in halbjährlicher Voraus-zahlung.
Anzeigen von 10 Zeilen oder weniger werden folgendermaßen berechnet:

Für 1 Mal	$1.00
Für jedes weitere Einrückung	50 Cts.
Für 2 Monate	$3.00
Für 3 „	5.00
Für 6 „	8.00
Für 1 Jahr	12.00

Hermanner Volksblatt.

The "Hermanner Volksblatt" published weekly, every Saturday the rate of $2,00 per annum
Rates of Advertising.

One square, one insertion	$1,00
For each additional insertion	
Two months	3,00
Three „	5,00
Six „	8,00
one year	12,00

Jahrgang XIII. Hermann, Mo. 8. Februar 1868. No. 10.

Herausgeber: J. Graf. Für Freiheit! Gleichheit! Fortschritt! Office: Ecke der Vierten u. Schiller-Str.

Offizieller Anzeiger.

Congreß—Hon. C. A. Newcomb, Hillsboro, Mo
Staats-Senator—Gert Gochel, Campbellton, Mo
Repräsentan,—W. Q. Dallmeyer, Woollam, Mo
Ver. St. Assessor—C E Griffom, Gronton, Mo.
Assist. Assessor—Ernst Krech, Esq. Hermann Mo.
U.St.Collektor—W C Hamilton, St.Genevieve Mo
Circuit Richter — Hon J W Owens, Washington, Mo.
Circuit Clerk—J C England, Hermann, Mo.
County Richter—Hon. Green C Terry, Oakhill, Mo
" " John Sullins, Bay, Mo.
" " Constance Rick, Hermann, Mo.
County Clerk—Edward Kehr, Hermann, Mo.
Sheriff & Collektor—Wm Berger, Bay, Mo.
Deputy Sheriff—Geo Pfautsch, Hermann, Mo.
Co. Schatzmeister—H Rettemeyer, Hermann, Mo.
" Assessor—Henry Gentner, Hermann, Mo.
" Surveyor—Wm C Boing, Hermann, Mo.
Schul Commissioner— S W Baker, Canaan, Mo
Public Administrator—F H Wolking,
Supervisor of Registr.—Hermann Oberkrom,

Termine der Circuit Court am 4. Montag im April und October

Termine der County Court am 2. Montag im Februar, Mai, August und November.

Geschäftsstunden der Clerks: Morgens 8 bis 12 und Nachmittags 2 bis 5 Uhr, in welchen Stunden sie immer im Courthause zu treffen.

UNITED STATES HOTEL,
Front Str., zw. Schiller & Washington Str.
Hermann, Mo.
von
Gottlieb Rippstein.

Der Obige empfiehlt sein gut eingerichtete deutsches Hotel dem reisenden Publikum. Ein guter Tisch, reinliche und gute Betten und freundliche Bedienung sind stets bei ihm zu finden, und die Bar ist immer versehen mit den besten Weinen und Liören, vortrefflichen Cigarren, dem besten Lagerbier und sonstigen Erfrischungen.

Zugleich mache ich bekannt, daß ich an hiesigem Platz eine

Wein-Handlung

etablirt habe und fortan stets die besten einheimischen Weine, als Virginia Seedling, Concord, Catawba u. s. w. vorräthig halte.

Bestellungen in Boxen und Fässern werden prompt ausgeführt.

Obige Weine verkaufe ich per Flasche zu folgenden Preisen:

Virg. Seedling	$1.00
Concord	—50 Cts.
Catawba-Wein	—60 „

Für die Aechtheit der Weine wird garantirt.

Julius Mehlig,
Schuhmacher,
3te Straße, im Hause des Hrn. Baumann,
Hermann, Mo.,
zeigt seinen Freunden, hiermit ergebenst an, daß er seinen Wohnsitz wieder in Hermann aufgeschlagen hat, und empfiehlt sich seinen früheren Kunden sowie dem geehrten Publikum überhaupt für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten.

Friedrich Hahn,
Kleidermacher.
Westl. 2te Straße, Hermann Mo.
empfiehlt sich einem geehrten Publikum für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten. Durch Anschaffung einer Nähmaschine bin ich in den Stand gesetzt, alle Bestellungen prompt und zu den billigsten Preisen auszuführen. Für gute und geschmackvolle Arbeit wird garantirt.

Ballast King
Weather Strip

Für obige werthvolle Erfindung hat der Unterzeichnete das Patent für Gasconade County gekauft und ist nun in Stand gesetzt, Hauseigenthümer, welche ihre Zimmer gegen das Eindringen von kalter Luft, Schnee und Regen durch die selben festschließenden Thüren schützen wollen, auf's Billigste damit zu versorgen. Mit diesen Wetterstrips versehene Thüren schließen jeden Luftzug hermetisch von außen ab, halten auf diese Weise die Zimmer warm und ersparen jährlich ein paar Wagenladungen Holz. Die zweckmäßigkeit dieser Erfindung wird Jedem einleuchten, wenn er sich die Mühe nehmen will dieselbe in den Lokalen der Herren Dolson und John Pfautsch, an deren Thüren bereits diesen Wetterstrips versehen, einer Prüfung zu unterwerfen.

H. German.

Der Dorfteufel.

Novelle von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Rubig, verschlossen verrichtete Heinrich tagelang seine Arbeit. Kaum ein Wort kam über seine Lippen, selbst nicht gegen den Ackerbauer, zudem er sonst die größte Zuneigung gefaßt hatte. Er war einmal ein Charakter, der sich nicht leicht über eine bittere Erfahrung hinwegsetzen konnte, sondern jeden Schmerz langsam in sich selbst abzehren ließ.

Vierzehn Tage mochten verflossen sein, als Grete in das Dorf zurückkehrte, während ihre Mutter noch in dem Gefängnisse zurückbehalten wurde. Allgemein hieß es, schon bei der Voruntersuchung habe sich ihre Unschuld herausgestellt, deshalb sei sie wieder in Freiheit gesetzt. Auch Heinrich erfuhr dies, dennoch ging er nicht wie früher am Abend zu ihr. Mit innerer Freude und Genugthuung bemerkte der Ackerbauer dies. Für immer glaubte er ihn von seiner leidenschaftlichen Liebe zu dem Mädchen geheilt.

Mit größter Ungeduld hatte Grete den Geliebten mehre Abend hinter einander erwartet und vermochte sich nicht zu erklären, weshalb er nicht kam. Sollte auch er an ihrer Unschuld gezweifelt haben und nun sich von ihr wenden? Sollte er nicht wissen, daß sie zurückgekehrt sei? Sie sah ihn mit dem Ackerbauer vor ihrem Hause vorübergehen, ihr Herz schlug hörbar laut, ihre Brust zog sich krampfhaft zusammen, als sie bemerkte, wie bleich seine Wangen geworden und wie finster seine Brauen zusammengezogen waren. Sie wollte das Fenster aufreißen und seinen Namen rufen—der Ackerbauer hielt sie zurück. Und nicht einen Blick warf er auf das Haus, das Auge vor sich auf die Erde gebeftet, schritt er vorüber.

Verzweiflungsvoll warf sie sich auf einen Stuhl. Dann sprang sie wieder auf. Sie wollte nicht glauben, daß er sie so leicht verlassen und aufgeben könne. Auf den Abend hoffte sie, allein auch dieser Abend ging vorüber und er kam nicht. Da schickte sie am folgenden Morgen zu ihm und ließ ihn bitten, noch ein Mal zu ihr zu kommen. Es war ihr fast gleichgültig, ob Andere sie für schuldig hielten oder nicht, nur er sollte an ihre Unschuld glauben, und ihn davon zu überzeugen deßhalb mußte sie ihn noch ein Mal sprechen.

Heinrich hatte nichts darauf erwiedert, dennoch kam er am Abend langsam, fast zögernd, trat er in das Zimmer. Nicht wie sonst kam er schnell auf sie zu und reichte ihr die Hand. Grete war aufgestanden. Sie hatte ihn erwartet und doch setzte sein Eintreten sie in Verlegenheit. Sein Blick war so ernst. Einige Secunden stand sie regungslos da und wagte nicht, das Auge zu ihm aufzuschlagen. Auch er stand ruhig da. Da raffte sie ihre Kräfte zusammen, eilte zu ihm und erfaßte laut schluchzend seine Rechte mit beiden Händen.

Langsam und doch bestimmt entzog er ihr dieselbe.

„Heinrich—Heinrich!" rief sie und wollte ihn mit den Armen umfassen.

„Laß—laß," wehrte er sie zurück. „Ich habe zuvor mit Dir zu sprechen. Ich wollte nie wiederkehren, allein aus Deinem eigenen Munde will ich Alles hören. Setz Dich dorthin und dann sag mir, wie Alles gekommen ist."

Grete brach auf dem Stuhle, den er ihr angewiesen, fast zusammen.

„Ich bin unschuldig," rief sie heftig schluchzend.

„Weshalb bist Du mit Deiner Mutter fortgeführt worden?" fragte er. Seine Worte klangen kalt.

„Ich bin unschuldig, Heinrich," wiederholte sie.

VI.

„Bist Du schuldig, Grete?" fragte Heinrich das Mädchen zum zweiten Male.

Sie konnte darauf nicht antworten. Sie trug schon swer genug daran, daß sie ohne Schuld vierzehn Tage im Gefängnisse gesessen hatte.

Sein Auge ruhte auf ihr, aber ohne Mitleid. Er glaubte der Versicherung ihrer Unschuld nicht.

„Haha!" brach er mit bitterm Lachen los. „Du warst zu stolz und zu ehrlich, Geld von mir zu nehmen, welches ich durch Schmuggeln verdient hatte. Du wiesest es zurück, weshalb bist Du jetzt nicht zu stolz gewesen! Weshalb habt Ihr mir es nicht gesagt, wenn Ihr Geld nöthig hattet?"

„Ich habe ja nichts davon gewußt, daß meine Mutter———" sie vermochte es nicht auszusprechen.

„Sprich nur die Wahrheit," fuhr Heinrich fort „Ich weiß, daß Du wieder in Freiheit gesetzt bist weil man Dir nichts hat beweisen können, glaubst Du, ich werde Dich anzeigen?"

„Ich habe nichts davon gewußt," versicherte sie noch ein Mal.

„Du hast keinen Theil daran gehabt?"

„Nein!"

„Sprich die Wahrheit!" rief er heftig. „Glaubst Du, auch mich hintergehen zu können."

„Ich bin unschuldig!" bemerkte sie.

„Unschuldig!" rief Heinrich noch immer zweifelnd „Haha, ich bin zu oft im Leben getäuscht und betrogen worden, um einer Versicherung, selbst einem Schwure noch zu glauben. Aber sieh mich an, sieh mir fest, offen ins Auge, und dann wiederhole noch ein Mal, daß Du unschuldig bist, daß Du von der That Deiner Mutter nichts gewußt hast. Offen, fest sieh mir ins Auge!"

Grete richtete sich empor. Mit Gewalt suchte sie die Thränen zurückzudrängen, welche ihren Blick verdunkelten, mit der Hand fuhr sie über die Augen und mit einem Blicke von Schmerz und Trauer aber offen und fest sah sie ihn an.

„Ich habe nichts davon gewußt," sprach sie mit bebender Stimme. „So wahr ich Dich liebe!"

Vorn übergebeugt stand er da, Den Athem hielt er an. Fest ruhte sein Auge auf dem ihrigen als wollte er tief in ihre Seele hineinblicken. Und als sie seinen Blick ruhig aushielt, als auch nicht die kleinste Muskel in ihrem Gesicht zuckte, als ihr ganzes Herz ihm aus ihrem Auge entgegen leuchtete, da athmete seine Brust tief auf, ein freudiger Zug leuchtete über sein Gesicht hin und ungestüm umschloß er sie mit beiden Armen.

„Bei Gott, Du bist unschuldig!" rief er. „Und wenn sie Dich jetzt in's Gefängniß zurückholen, ich glaube Dir dennoch!"

Innig, liebkosend drückte er sie an sich.

„Sieh, ich hatte schon an Allem verzweifelt," fuhr er fort. „Das Leben hatte jeden Reiz für mich verloren, denn zu fest hatte ich auf Dich gebaut. Nun soll mich nichts wieder von Dir reißen. Du bist unschuldig, das will ich vor Gott und der ganzen Welt beschwören."

„Das kannst Du dreist thun," entgegnete Grete. Dieser eine Augenblick der Versöhnung wog all die Angst und die Qualen auf, welche sie ausgestanden hatte.

Bis spät am Abend blieb Heinrich bei ihr und versprach, ganz für sie zu sorgen.

Neue Lebenslust war in ihn zurückgekehrt. Nun er von Gretes Unschuld fest überzeugt war, wollte er Allen zeigen, wie wenig er sich aus dem Scheine mache, der gegen sie war.

Wie früher brachte er jetzt jeden Abend bei ihr zu. —

Am unliebsten war dies dem Ackerbauer, welcher bereits geglaubt hatte, daß er von dieser Neigung geheilt sei. Noch hatte er kein Wort darüber zu ihm gesprochen; er hielt dies indeß für seine Pflicht und sagte ihm, daß er nicht so viel mit Grete verkehren möge.

„Weshalb nicht?" fragte Heinrich.

„Der Schein ist gegen sie und daß ihre Mutter schuldig ist, steht fest," erwiderte Friese. „Das Haus hat nie in einem guten Ruf gestanden und es ist besser für Dich, wenn Du nicht dort verkehrst."

„Und doch hat die Gemeinde einst keinen Anstand genommen, mich in das Haus zu geben," gab Heinrich zur Antwort. „Ich weiß, wie es mit ihm steht und weiß auch, daß Grete unschuldig ist. Ob sie den Schein gegen sich hat, kümmert mich nicht."

Der Ackerbauer schwieg einen Augenblick, denn die kurze, abweisende Antwort ärgerte ihn. Er war noch unentschlossen ob er überhaupt ein Wort darauf erwidern sollte. Heftig schritt er im Zimmer auf und ab. Heinrich schien seine Aufregung nicht zu bemerken, denn er blickte durch das Fenster auf den Hof.

„Du bist kurz angebunden gegen mich," sprach der Ackerbauer endlich, indem er sich Mühe gab, so ruhig als möglich zu sein. „Du solltest endlich eingesehen haben, daß ich es gut und aufrichtig mit Dir meine. Meine Sache ist's nicht, das weißt Du wohl, deshalb solltest Du auf mich hören, und ich kenne auch das Leben und die Menschen länger als Du."

Heinrich wandte sich langsam um. Der ruhige Ton des Bauern griff ihm in's Herz.

„Ja, Ihr seid gut gegen mich, erwiderte er. „Ich folge Euch in Allem, nur hierin kann ich es nicht."

„Und weßhalb hierin nicht?" fragte Friese. — „Ich will Dir glauben, daß Du das Mädchen lieb hast, ich weiß aber auch, daß Du stolz bist und begreife nicht, wie Du es so ruhig zu ertragen vermagst, daß Alle den Kopf über Dich schütteln, weil Du mit dem Mädchen umgehst? Ganz andere Mädchen schauen jetzt nach Dir aus, seitdem Du ein ordentlicher Bursch geworden bist. Darin würde ich meinen Stolz suchen, daß ich über alle anderen Burschen hinaus ginge und meine Hand so hoch hinauf strickte als möglich wäre."

Ein Lächeln glitt über Heinrichs Gesicht.

„Ihr habt gesagt, daß ich stolz sei," erwiderte er; „ich bin es auch, aber in anderer Weise, als Ihr glaubt. Weil ich arm war, deshalb haben mich Alle verachtet und zum Besten gehabt, den Euren Sohn würde Niemand einen Dosteufel zu nennen gewagt haben, und wäre er noch zehn Mal so wild gewesen wie ich. Früher hatte ich den Glauben, das würde sich mit einem Male ändern, sobald auch ich Geld hätte — die Reichern blickten noch immer mit Stolz auf mich herab, deshalb verlangt mich nicht mehr danach. Aber ich will nun den Burschen, die so oft über mich gelacht haben, zeigen, daß ich mehr leisten kann, als sie; ich will sie zwingen, daß sie nicht wieder über mich lachen, und wenn ich noch so arm bleibe. Grete hat jederzeit fest zu mir gehalten, als sich Alle von mir wandten, deshalb werde ich auch fest zu ihr halten und sollte es mir einst noch so gut gehen. Ich weiß es wohl, Andere würden ihr längst den Rücken gekehrt haben; aber ich thue es nicht, und daß ich es nicht thue, darauf bin ich stolz."

Er hatte diese Worte mit voller Entschiedenheit gesprochen und wandte sich nun wieder an's Fenster.

„Nun, thu' wie Du willst," entgegnete der Ackerbauer. „Nur möge es Dich niemals gereuen, wenn es zu spät ist. Meine Ansicht kennst Du."

Er verließ das Zimmer.

Eine Zeitlang blieb Heinrich noch in Gedanken versunken am Fenster stehen und schaute träumend hinaus auf den Hof. Des Ackerbauers Worte hallten in ihm nach. An Grete dachte er. Schon einmal hatte er ihretwegen den reichen Lohn ausgeschlagen, welcher ihm für Georgs Rettung versprochen war. Es hatte ihn nicht gereut und doch mußte er sich gestehen, daß er sein Glück damit von sich gestoßen habe. Auch jetzt hätten ihm ganz andere Wege offen gestanden, wenn er sie im Stiche lassen wollte. Konnte sie ihm das Alles einst lohnen? Wog das Glück, welches er durch sie zu erreichen hoffte, das Alles auf, was er ihretwegen aufgegeben? Zweifel stiegen in ihm auf, zum ersten Male, und erfaßten ihn mit voller Heftigkeit, aber nur wenige Minuten lang, dann richtete er sich rasch und heftig empor. Er wollte an ihr festhalten, mochte es kommen wie es wollte, und er wußte, daß seinen festen Entschluß nichts zum Wanken bringen konnte.

Er hatte seine volle Kraft wieder erlangt und als er das Zimmer verließ, trug er den Kopf wieder hoch und trat so sicher auf, als ob nicht der geringste Zweifel seine Brust bewegt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Warum die Temperenzler nur Wasser trinken? Weil sie gar keine Menschen sind wie wir durch zwei vollgültige Argumente nachweisen können.

In einem uralten deutschen Studentenliede heißt es schön:

„Sauft Wasser, wie das liebe Vieh,
Und denkt, es sei Crambambuli,"

und in einem neueren Liede findet sich die Stelle:

„Der Esel duckt sich in die kühle Fluth,
Sie ist für ihn nur Seinesgleichen gut. —
Der Mensch verlangt nach Feuer und nach Gluth,
Drum hält er sich an Bier und Rebensaft."

Die Nutzanwendung liegt auf der Hand. Lassen wir Jedem das Seine!

—0—

Kraftstück. „Ja meine Herren, den Herkules hätten sie sehen sollen; der warf mit Centner steinen nur so herum!"—Ah bah! was soll das heißen, wie ich noch jung und bei den Turnern war, da hab' ich einmal mitten im Jull vom Haderthor bis auf die Bank einen Wechsel von zehntausend Pfund getragen."

WHEELER & WILSON'S
Näh-Maschinen,

LOCK STITCH

erhielt das erste Präminm
auf der landwirthschaftlichen und mechanischen Fair zu St. Louis in 1866,
auf der Weltausstellung in London
und ebenso auf der französischen in Paris,
und auf jeder Ver. Staaten Fair,
wo Nähmaschinen ausgestellt waren.
☞ Für jede Maschine wird auf drei Jahre garantirt.

(Aus dem „Scientific American.)
„Wir gebrauchen die Wheeler & Wilson'sche Nähmaschine und halten sie für unübertrefflich."

(Aus der London Times.")
„Die Wheeler und Wilson'sche, welche eine der besten mechanischen Fabrikate für Hausarbeit ist, erfordert kein Schiffchen und macht die Naht auf beiden Seiten gleich."

☞ Man sende für Circulare.
Wm. ENGLAND, Agent.
Marktstraße, zw. 3. und 4. Str., Hermann, Mo.
W. Gummer,
No. 415, nördl. 5. Str. St. Louis.

HERMANN SAVING'S BANK
Kapital $50,000
Garantie $100,000
Directoren:
P. W. Hinde — M. Loewenstein
Geo. Husmann — Otto Monnig
Ferd. Kampf — H. Rettemeyer
Ph. Weber.
Beamten:
Otto Monnig, Präs. H. Rettemeyer, Vice Pr.
Ph. Weber, Kassirer.

Diese Bank ist ein reguläres Depositen- Discconto und Wechselgeschäft, kauft und verkauft Ver. einigte Staaten Sicherheiten, Gold und bezahlt auf Zeit Depositen Zinsen wie folgt:
4 Prozent auf 4 Monate, per Jahr
6 „ „ 6 „ per Jahr und länger.

U. S. Revenue Stamps
um Verkauf.
☞ Wechsel auf St. Louis und New York.
☞ Wechsel auf größere europäische Städte.
☞ Werthpapiere ꝛc. werden gegen billige Vergütung aufbewahrt.

Einzige deutsch-amerikanische Linie
New York-Bremer Dampfschiffahrt Company.
Ver. Staaten Postdampfschiffe, abgehend von New York:
Atlantic 6. April, 1. Juni, 27. Juli.
Baltic 20. „ 15. „ 10. Aug.
Western Metropolis 4. Mai, 29. Juni, 24. August.
Vierter Steamer 18. Mai, 13. Juli, 7. September.
Ermäßigte Passagepreise (in Gold) von New-York nach Southampton, Havre und Bremen (nach London oder Paris $5 mehr):
I. Caj. $110.—II. Caj. $65.—III. Caj. $35.
Von Bremen, Southampton, Havre nach New York:
I. Caj. $110 — II. Caj. $75,—III. Caj. $43.
Excursions-Billete für Reise hin und zurück:
(Gültig für sechs Monate)
I. Caj. $210, — II. Caj $130, III. Caj. $78.
Kinder die Hälfte. Den Passagieren wird ausgezeichnete Beköstigung und aller mögliche Comfort geboten.—Anweisungen auf alle Hauptplätze Europa's, Paketbeförderung ꝛc. — Wegen Fracht und Passage wende man sich an
Isaac Taylor, Präs.
Office 40 Broadway, N. Y.